

**GERMAN LANGUAGE EXAM**  
Harvard University, Department of History

Friday, August 29<sup>th</sup>, 2014

Translate any **two** of the following passages into literate English. Put accuracy of the rendering before style, but try to be readable. You may use a dictionary.

# Text 1

Was im Hinblick auf die zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts den Historiker besonders reizt, ist die erstaunliche Kumulation von sozialen und politischen Bewegungen und von Entscheidungssituationen, die in ihrem Ergebnis eine wesentliche Veränderung der deutschen Geschichte bewirkt haben. Das schon 1526 erkennbare Prinzip der Reformation, den Weg über die Territorien zu gehen, der Ausgang des Bauernkrieges, die Niederschlagung der Ritterfehde kurz zuvor, all dies waren Entscheidungen, die alternative Entwicklungsmöglichkeiten abschnitten; wie immer diese ausgesehen haben mögen. Hinzu kommt, daß diese Bewegungen sich zugleich vor dem Hintergrund tiefgreifender wirtschaftlicher Veränderungen vollzogen, die wir bereits abstrakt als Frühkapitalismus charakterisiert haben, die aber gerade in dieser Zeit konkret als Antimonopolbewegung ganz Deutschland erfüllten. Den Frühkapitalismus dürfen wir also nicht nur als abstrakte Wirtschaftsordnung bestimmen, sondern wir müssen sehen, daß dieser Prozeß an einem historisch genau zu bestimmenden Zeitpunkt direkte gesellschaftliche Wirkungen ausübte, Menschen verunsicherte, in ihrer Existenz bedrängte und so der Eindruck einer aus den Fugen geratenden Welt entstand.

## Text 2

### Hans-Ulrich Wehler im Interview

Sie schildern, unverblümt, wie es Ihre Art ist, die Exzesse, die an den Universitäten zur Bewegung von 1968 gehörten. Inwiefern würden Sie trotzdem im Sinne der historischen Gerechtigkeit auch diesen Erscheinungen im Rückblick eine befreiende Wirkung zusprechen?

Ich war zu alt für die Achtundsechziger-Strömung. Damals war ich schon dreieinhalb Jahre in Amerika gewesen, wir hatten zwei Söhne, der dritte kam. Ich hatte aber den Vorteil in Köln, dass ich für meinen akademischen Lehrer Schieder vier Seminare über Marx vorbereitet hatte. Wenn die Fachschaft mit vierhundert, fünfhundert Leuten tagte, gingen meine Kollegen Wolfgang Mommensen, Helmut Berding und ich dahin, redeten mit denen und reagierten entsprechend: «Sie haben Bedarf? Gut, dann mache ich ein Seminar <Droysen und Marx im Vergleich>, oder <Weber und Marx im Vergleich> – aber da wird gearbeitet!» Dann kamen sie, und wenn sie merkten, dass das ein mühsames Werk war, schrumpfte der Teilnehmerkreis. Ich habe auch gesagt: «Wenn hier mal Eier und Tomaten fliegen, sehen Sie mich nicht wieder. Aber Diskussionen jederzeit!» Wenn man Bilanz zieht, dann fällt auf, dass aus dem Debattenumfeld der Achtundsechziger keine neuen politischen Ideen oder Institutionen hervorgegangen sind. Stattdessen gab es die Ersatzlösung, auf die Ikonen der Guerillabewegung zu setzen, Che Guevara und Ho Chi Minh. Das fand ich schlechthin verächtlich: zu glauben, man könnte in komplexen Industriegesellschaften nach dem Modell dieser Guerillahäuptlinge politische Verhältnisse schaffen. Zu Institutionen hatte man gar kein Verhältnis.

Karl Mannheim  
Konservatismus (1925)  
Suhrkamp, 1984

Text 3

Unter »Denkstandorte« sind aber jene Knotenpunkte zu verstehen, an denen sich historisch eine besonders wichtige charakteristische Synthese der Denkströmungen bildet, von denen aus also am besten, gleichsam wie von einer Bergspitze aus, die zu ihnen führenden Wege erfassbar sind. Wir wollen die oben angeedeuteten Probleme der realsoziologischen Fragestellung um die Charakteristik des sozialbedingten Werdens solcher Knotenpunkte im altkonservativen Denken gruppieren und wir ziehen deshalb einer schematischen Architektur die lebendige Darstellung vor. Um aber gewisse Inhaltspunkte von vornherein sicherzustellen, wollen wir jene wichtigsten »Knotenpunkte«, »Denkstandorte«, die das altkonservative Denken in Deutschland aufweist, schon jetzt fixieren: Die Synthese des ständischen und romantischen Denkens; die Anfänge der Historischen Schule; Hegel; die Politische Wochenblattpartei; den Standort Metternichs; Strahl; die spätere Historische Schule; und die Spätromantik.<sup>130</sup>

### 1. Der romantisch-ständische Standort

Die Einheit eines historischen und geistigen Lebensraumes ist (wenn man zunächst von jeder näheren Analyse absieht) am handgreiflichsten dadurch erfassbar, daß man seine Aufnahmefähigkeit und die Eigenart dieser Rezeption in einem bestimmten Zeitquerschnitte untersucht und hauptsächlich darauf achtet, in welcher Richtung die von außen kommenden Einflüsse umgebogen werden.

Untersuchen wir unter diesem Aspekt den deutschen geistigen Kosmos in dem uns interessierenden Zeitabschnitte nach der französischen Revolution, so finden wir das charakteristische Moment darin, daß die Revolution in Preußen, in diesem wichtigsten Zentrum konservativen Denkens, eine Auseinandersetzung zwischen *feudal-absoluteistischem* Wollungen und dem *bureaucratisch-absolutistischen Rationalismus* gezeigt hatte. Das Eigenartige der Einwirkung der französischen Revolution auf Preußen bestand nicht nur in einer zweifelsohne vorhandenen Revolutionierung der Bourgeoisie, sondern vielleicht noch mehr in einer partiellen und zeitweiligen Auflockerung jenes geistigen und realpolitischen

Bündnisses, das zwischen absolutem Königstum und dem Adel unter Friedrich dem Großen bereits gefestigt war.<sup>131</sup> Nicht als ob das Bürgertum den liberal-revolutionären Ideen nicht zugänglich gewesen wäre; wissen wir doch allzugenug, wie die breitesten Schichten deutscher Intelligenz der ausbrechenden französischen Revolution zujubelten<sup>132</sup> und sogar die Lebensgeschichte der meisten konservativen und Reaktionenäre eine revolutionäre Jugendepoche aufweist – es ist auch bekannt, wie überraschend viele es im höheren Beamtentum gab, die von liberalen Ideen erfüllt waren, und daß nach der Schlacht bei Jena diesen Wollungen die »Reformen von oben« zu verdanken sind. Und doch war die Resonanz eine wesentliche ideologische, die später durch den Standort der Realaktoren weitgehend rückgängig gemacht wurde.

Denn gerade hierin liegt das Eigentümliche der Beschaffenheit eines historisch-sozial bedingten Lebensraumes, daß er auf äußere ideologische Einwirkungen in einer bestimmten, seiner spezifischen Zusammensetzung entsprechenden Weise reagiert und die von außen empfangenen Impulse in die eigene Bewegungsrichtung umbiegt. Die Ideen von 1789, die den Staat im Gegensatz zum Absolutismus nicht von »oben«, sondern von »unten« aus aufbauen wollten, brachten jene »Elemente« im deutschen, insbesondere im preußischen Staatskörper in Bewegung und zur Lebendigkeit, die als historisch und sozial relevante Faktoren eben dort vorhanden waren: die Stände, unter diesen aber insbesondere den politisch allein stoßkräftigen: den Adel.<sup>133</sup> Jede andere Einwirkung mußte notwendigerweise bloß »ideologisch« bleiben.

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts haben wir in Preußen gleichsam ein soziologisches Experiment dafür, was dann geschieht, wenn Ideen, die genau aus einem entwickelteren Gesellschaftszustande erwachsen sind, in einen sozial unentwickelten, geistig aber hochstehenden Lebensraum einfließen. Denn Deutschland, insbesondere aber Preußen, dessen Schicksal für das konservative Denken entscheidend ist, war ja wirtschaftlich um viele kapitalistische Jahrzehnte zurück. Will man die Rückständigkeit Deutschlands zu dieser Zeit auch nicht mehr so hoch einschlagen wie Friedrich der Große<sup>134</sup> für seine Epoche es tat, so stimmt wohl die Schätzung Marxens<sup>135</sup> der die sozialen Verhältnisse Deutschlands von 1843 dem sozialen Zustand Frankreichs von 1789 ungefähr gleichsetzte. Denn was hätte in Deutschland, aber ganz besonders in Preußen, dem dritten und vierten »Stand«

End  
Here

Start  
Here